Qualitätsinitiative Lehre in der Fakultät für Sozialwissenschaft

Eines der Leitziele der Fakultät für Sozialwissenschaft ist die Integration von Forschung und Lehre im Sinne einer forschenden Lehre und lehrenden Forschung. Diese Bemühungen um eine Lehr-Forschungs-Integration haben eine lange Tradition in der Fakultät, ausführlich ist das Leitziel im aktuellen Fakultätsentwicklungsplan von 2007 formuliert. In den 2006 restrukturierten und akkreditierten Studienangeboten der Fakultät finden sich als besondere curriculare Elemente zur Umsetzung dieses Zieles in der *Bachelorphase* ein Empiriemodul, in dem alle Studierenden einen sozialwissenschaftlichen Forschungsprozess von Anfang bis Ende mitverfolgen und bearbeiten können, sowie für die *Masterphase* ein integratives Kolloquium als forschungsorientierte Verbindung zwischen Studienschwerpunkt, Praktikum und Masterarbeit. Für die *Promotionsphase* ist geplant, entsprechende Elemente im Rahmen der strukturierten Promotion aufzunehmen.

Für die Qualitätsinitiative Lehre in der Fakultät für Sozialwissenschaft soll dieser Forschungsbezug Ausgangspunkt und Fokus für Innovationen sein, die sowohl die curriculare Fortentwicklung des Lehrangebotes – auch über die Grenzen der Fakultät hinaus – als auch den qualitativen Fortschritt des bestehenden Lehrgeschehens betreffen. Der Forschungs- und Methodenbezug trägt nach Überzeugung der Fakultät in besonderer Weise zur Ausfüllung des Kompetenzbegriffes in der sozialwissenschaftlichen Ausbildung bei und hilft damit, die durch Modularisierung, Vernetzung und Internationalisierung eingeforderten Veränderungen der Lehre zu bewältigen.

Die Qualitätsinitiative besteht aus folgenden Elementen:

Qualitätssicherung und Evaluation (siehe Seite 3)

Um die Bedeutung der Lehrqualität in der Fakultät nachhaltig zu verankern, ist es notwendig, den Prozess in seiner Startphase sorgfältig zu begleiten, zu kommunizieren, zu evaluieren und zu dokumentieren. Insbesondere der Evaluation als Voraussetzung für Übertragbarkeit kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

Cafeteria-System Methodenbausteine (siehe Seite 4)

Methodenbausteine sind Lehrelemente, die auf die kompakte und niveauvolle Vermittlung von Anwendungskompetenzen sozialwissenschaftlicher Methoden hin konstruiert werden. Sie umfassen jeweils einen Zeitrahmen von drei bis vier Stunden. Die Bausteine werden jeweils von den Lehrenden für die Studierenden ihrer Veranstaltungen abgerufen und damit in einen thematischen Bezug gestellt; vor allem im Rahmen der o.g. forschungsbezogenen Curricularelemente, konzeptionell aber auch von außerhalb der Fakultät. Für die Studierenden zählt die Teilnahme als Teil der Arbeitslast ihrer Eigenstudien; das Cafeteria-System durchbricht damit auch die traditionelle Semesterwochenstunden-Verrechnung.

Die geplanten Methodenbausteine orientieren sich sowohl an der quantitativen als auch an der qualitativen empirischen Forschung. Um den traditionell eher unterentwickelten Bereich der qualitativen Methoden zu stärken, hat die Fakultät aus Mitteln des Hochschulpaktes 2020 bereits eine Juniorprofessorin berufen, die entsprechenden Verfahren müssen aber insgesamt besser in der Lehre verankert werden. Entsprechende forschungsbezogene Curricularelemente sollen ausgebaut werden.

Methods Schools (Siehe Seite 8)

Während im Cafeteria-System mit kleinen Lehreinheiten gearbeitet werden soll, ist für fortgeschrittene Studierende, insbesondere in der Promotionsphase, auch das Angebot umfangreicherer Methodenbausteine nötig. Die Fakultät hat dabei sehr gute Erfahrungen mit dem Angebot einer International Summer School „Selected Concepts of Comparison and Methods of Empirical Migration Research" gemacht. Den Teilnehmern und Teilnehmerinnen wurde die Möglichkeit geboten, in Gesprächen mit Experten und Expertinnen ihre eigene Forschung in Kleingruppen zu präsentieren. Diese Aktivität gilt es auf der Basis einer sorgfältigen und qualitätsorientierten Evaluation fortzuführen und für weitere Anwendungsbereiche

(neben der Migration) auszubauen. Hier kann die Basis für eine dauerhafte und über die Fakultätsgrenzen hinausgehende universitäre Achse für empirische Methoden gelegt werden.

Lehrmethode Planspiel (Siehe Seite 10)

Die Lehrmethode des Planspieles ist als zielführender Weg zur Vermittlung sozialwissenschaftlicher Kompetenz bekannt, bei dem theoretisches Wissen im diskursiven Handlungsbezug angeeignet wird. Im Rahmen der Qualitätsinitiative geht es um eine nachhaltige Verankerung dieser Lehrmethode im Lehrbetrieb, um die Verbindung zu den forschungsbezogenen Curricularelementen des sozialwissenschaftlichen Studienangebotes sowie um einen verstärkten Einbau von Bezügen zu beruflichen Praxisfeldern in diese Lehrmethode.

Fakultätsbezogene Lehrendenfortbildung (siehe Seite 11)

Während die lehrbezogene Fort- und Weiterbildung von Seiten der Universitätszentrale gegenwärtig meritorisch ausgebaut wird (Stabsstelle Interne Fortbildung und Beratung, Arbeitsstelle Wissenschaftliche Weiterbildung, Zentrale Ausbildung für Tutoren), fehlt es an komplementären Aktivitäten der Fakultät. Ein solches fachspezifisches hochschuldidaktisches Fort- und Weiterbildungsangebot für Lehrende der Sozialwissenschaft soll in Kooperation mit den zentralen Stellen aufgebaut und in der Fakultät verankert werden. Hier sind auch die Kompetenzen der Fachdidaktik Sozialwissenschaft besser in die Fakultät zurückzuspiegeln.

Qualitätssicherung und Evaluation

Die Fakultät für Sozialwissenschaft hat sich zum Ziel gesetzt, die Qualität der Lehre in der Fakultät nachhaltig zu verbessern und die Kompetenzorientierung sowohl in der Ausbildung der Studierenden als auch in der Weiterbildung der Lehrenden fortzuentwickeln. Hierzu soll zum einen der Blick kontinuierlich auf die Qualität der Lehre und deren Weiterentwicklung gerichtet werden. Dabei geht es zunächst um die Implementierung der hier zusammengefassten Einzelprojekte.

Darüber hinaus gilt es, Ansatzpunkte für weitere Entwicklungen und Projekte aufzuspüren und einsatzfähig zu machen. Hierbei steht die Evaluation der Verbesserung der Lehre im Mittelpunkt. Über die etablierten Lehrerhebungen hinaus geht es um eine sorgfältige Auswertung des Erfolges der eingesetzten Maßnahmen unter Beteiligung von pädagogischen, (fach)didaktischen und psychologischen Disziplinen, mit Blick auf den Erfolg von Methodenkompetenzen und unter Einbau in ein Konzept der Qualitätsverbesserung von Lehre unter breiter Beteiligung und Kommunizierbarkeit aller in der Fakultät Anwesenden. Um gute Lehre sicherzustellen, ist es notwendig, Evaluationsergebnisse aufzubereiten, zu präsentieren und zu diskutieren, um auf Grundlage dieser die Lehre in der Fakultät nachhaltig weiterentwickeln zu können.

Cafeteria-System Methodenbausteine

Die Konzeption eines Cafeteria-Systems von Methodenbausteinen fügt sich in die Leitlinien der Fakultät für Sozialwissenschaft ein und trägt den Prinzipien der lehrenden Forschung und der forschenden Lehre Rechnung. Das Konzept soll zunächst 15 bis 20 Methodenbausteine umfassen, in denen die gängigen quantitativen und qualitativen Methoden in den Sozialwissenschaften Berücksichtigung finden, die den Studierenden in drei bis vier Stunden sowohl von Lehrenden der Fakultät als auch externen Experten und Expertinnen in Form von hochverdichteten, qualitativ hochwertigen Lehreinheiten vermittelt werden. Im Rahmen der forschungsorientierten Module in den verschiedenen Studienphasen werden diese Bausteine von den Lehrenden der jeweiligen Module gezielt abgerufen, wodurch die jeweils relevanten Methoden auf hohem Niveau eingebunden werden und von den Studierenden problemorientiert zugeordnet werden können.

Die **zentralen forschungsorientierten Module** der sozialwissenschaftlichen Curricula, für die die Methodenbausteine zum Einsatz kommen sollen, sind die folgenden:

In der Bachelorphase gibt es ein Empiriemodul mit dem Ziel, bei den Studierenden Verständnis von Konstruktion und Technik empirischer Erhebungen in der Sozialwissenschaft zu vermitteln. Die Studierenden sollen danach in der Lage sein, empirische Ergebnisse kritisch zu beurteilen und zu bewerten. Gleichzeitig sollen Grundlagen für weitergehende Masterstudien gelegt werden, die für die Durchführung von eigenständigen forschungs- oder anwendungsorientierten Projekten qualifizieren.

In der Masterphase ist ein integratives Kolloquium mit dem Ziel verortet, die einzelnen thematischen Bestandteile der jeweiligen Studienschwerpunkte integrativ aufeinander zu beziehen und die Studierenden in die Lage zu versetzen, vor dem Hintergrund sozialwissenschaftlicher Methoden und Verfahren der Statistik Studien- und Forschungsergebnisse kritisch zu reflektieren sowie eigenständig Fragestellungen zu entwickeln und in Form erster, kleiner Forschungsarbeiten bzw. Projekte zu bearbeiten. Zugleich sollen die Studierenden befähigt werden, das angeeignete theoretische Wissen auf themenspezifische Anwendungsgebiete zu übertragen.

Im Zusammenhang mit der Einführung einer strukturierten Promotion sind für die Promotionsphase Methodenworkshops und Summer Schools geplant, die als verpflichtender Bestandteil der Doktorandenausbildung eine Vertiefung im Bereich Theorie und Methoden zur Verfügung stellen.

Auf diese drei Curricularelemente bezogen lassen sich **Bausteine der qualitativen und quantitativen Methoden im Cafeteria-System** z.B. aus folgenden Themen auswählen:

- Fragebogenkonstruktion für standardisierte Daten
- SPSS und Excel (evtl. ebenso Einführung in R)
- Zeitreihenanalyse
- verschiedene Test- und Schätzverfahren
- Korrelationsanalyse
- Einführung in die multivariate Statistik
- Einführung in die Quantitative Textanalyse
- Formen des Interviews und seine Funktionen

- Sozialwissenschaftliche Hermeneutik
- Theoretische und methodologische Grundlagen der sozialwissenschaftlichen Forschung
- Formen der Fallstudien
- Nicht standardisierte (offene) Interviews
- Auswertungsverfahren von Interviews und Protokollen
- Techniken der Gesprächsführung
- Biographische Methoden
- Interpretation der aus Interviews gewonnen Daten
- Einführung in die qualitative Inhaltsanalyse
- Grounded Theory
- Dokumentarische Methode
- Ethnographie
- Strukturgeneralisierung in der qualitativen Forschung
- Computergestützte Qualitative Datenanalyse
- Einführung in die Diskursanalyse
- Einführung in die Theorien der „Mixed Methods“
- Triangulationsmethoden

Eine zunächst formale Innovation dieses Konzeptes liegt in der Aufbrechung der traditionellen Semesterwochenstundenorientierung hin zu frei abrufbaren, thematisch miteinander verknüpfbaren Einzelveranstaltungen, die sich an den Kompetenzen des jeweiligen Moduls orientieren. Die Verrechnung der zusätzlichen Arbeitslast für die Studierenden erfolgt im Rahmen der Arbeitslast ihrer Eigenstudien. Zusätzlich wird den Studierenden die Teilnahme an einem oder mehreren Methodenbausteinen zertifiziert.

- Die Anreize für die Lehrenden, entsprechende Bausteine zu entwickeln, lassen sich teilweise durch Anrechnung auf das Lehrdeputat der Lehrenden herstellen. Wirksamere Anreize dürften allerdings eher darin liegen, eine Unterstützung bei der Durchführung der Veranstaltungen im Cafeteria-System anzubieten.

Die fachlichen Ansprüche an die Methodenbausteine hängen in besonderem Maße von der Zuordnung zur jeweiligen Studienphase ab. Während von Seiten der Bachelor-Module eher einfache Anwendungsbezüge zu erwarten sind, werden im Master- und insbesondere im Promotionsbereich spezifischere und heterogenere Anforderungen gestellt werden. Vorgesehen ist zudem die Ausweitung des Cafeteria-Angebotes für Studierende anderer Studiengänge, um eine Kooperation zwischen den an der RUB vertretenden Lehreinheiten im Bereich der Methoden zu fördern. Insofern ist das Konzept auch mit den in der Universität vorhandenen Bemühungen um ein Zentrum für empirische Methoden (ebenso mit Blick auf die Research School) kompatibel. Schon die quantitative Seite dieser Öffnungsperspektive lässt es sinnvoll erscheinen, **externe Experten und Expertinnen** ergänzend in das Angebot an Methodenbausteinen einzubeziehen. Inhaltlich werden den Studierenden dadurch zusätzliche Möglichkeiten geboten, die Relevanz der gelernten bzw. dargestellten Methoden in der Forschungspraxis kennen- und einschätzen zu lernen.
Von der Etablierung eines lehrveranstaltungsübergreifenden Cafeteria-Systems lässt sich insgesamt erwarten, dass sich die Zusammenarbeit der Lehrenden der Fakultät und darüber hinaus verändert. Die in den bestehenden, zentralen Forschungslinien der Fakultät institutionalisierten Kommunikationsstrukturen der Fakultätsmitglieder untereinander werden in Bezug auf Lehrinhalte und Methodenausbildung ein größe-

res Gewicht erlangen. Aus diesen Gründen sollen alle Lehrenden in die Planung und Durchführung der Methodenbausteine im Cafeteria-System eingebunden werden. Durch diese Einbindung aller in der Fakultät vertretenden Sektionen bei der Gestaltung der Methodenbausteine kann den Studierenden ein breiter Überblick über die relevanten Methoden in den einzelnen Disziplinen ebenso wie eine ausgewogene Mischung zwischen quantitativen und qualitativen Methoden vermittelt werden. Diesen Prozess zu organisieren, erfordert den Einsatz von Informationstechnologie.

Der aktuelle **Zeitplan des Konzeptes** stellt sich wie folgt dar:

Im Wintersemester 2008/09 beginnt die Planung, Organisation sowie konkrete Ausgestaltung des Cafeteria-Systems von Methodenbausteinen. Es werden Gespräche zwischen Vertretern und Vertreterinnen der Sektion „Methodenlehre und Statistik“ und Vertretern und Vertreterinnen der anderen Disziplinen in der Sozialwissenschaft geführt, um mögliche Themen zu diskutieren und auszuwählen. Zunächst werden die Lehrstühle von Prof. Pries, Prof. Rohwer, Prof. Voß, Prof. Haller, Prof. Lehner sowie JProf. Juhasz in die Planung eingebunden. Anschließend folgen die Planungs- und Organisationsphase sowie die Erstellung eines Verlaufsplans der Veranstaltungsreihe.

Im Sommersemester 2009 wird das Cafeteria-System von Methodenbausteinen erstmalig als zusätzliche Veranstaltungsform der Fakultät für Sozialwissenschaft zur Stärkung des Erwerbs von Methodenkompetenz angeboten. Parallel wird eine Evaluation erfolgen, um sowohl eine Rückmeldung von Seiten der Studierenden als auch von Seiten der beteiligten Lehrenden zu erhalten. Anhand der Evaluationsergebnisse kann das Konzept dann weiterentwickelt und gegebenenfalls ausgeweitet werden, um eine bestmöglichste methodische Ausbildung der Studierenden zu gewährleisten.

Das Konzept des Cafeteria-Systems erfüllt den interdisziplinären Anspruch, den die Fakultät für Sozialwissenschaft an sich selbst stellt. In Bezug auf das Verhältnis von quantitativer und qualitativer Forschung und den zugeordneten Methoden soll es ausgeglichen sein. Die Fakultät hat bereits Investitionen in den **Ausbau der qualitativen Forschung und Methoden** vorgenommen, die in der Vergangenheit unterrepräsentiert waren. Mit der Einrichtung einer Juniorprofessor, der Vergabe mehrerer Lehraufträge sowie der Einstellung von Hochschullehrern, in deren Lehre und Forschung der Schwerpunkt auf den qualitativen Methoden liegt, ist ein erster wichtiger Schritt in Richtung einer dauerhaften Implementierung der qualitativen Methodenausbildung in die curriculare Struktur unternommen worden. Diese Investitionen müssen allerdings in Bezug auf die dem Cafeteria-System zugrundeliegenden forschungsbezogenen curricularen Elemente (insbesondere die Empiriemodule) ergänzt werden.

Methods Schools

Das Konzept der Fakultät für Sozialwissenschaft zur Verbesserung der Methodenausbildung und Vermittlung von Methodenkompetenzen in allen Studienphasen umfasst mehrere Zielgruppen, die Gruppe der Bachelorstudierenden, der Masterstudierenden und die Gruppe der Promotionsstudierenden. Das Cafeteria-System von Methodenbausteinen und der Ausbau der qualitativen Methoden richten sich zwar an alle Ebenen, werden aber ihren Schwerpunkt in der Bachelor- und Masterphase entwickeln. Demgegenüber legen die zeitlich umfassender gestalteten Methods Schools einen Fokus auf fortgeschrittene M.A.-Studierende und Promotionsstudierende. Im Rahmen der strukturierten Promotion und gegebenenfalls in Kooperation mit der Research School soll Promotionsstudierenden der Fakultät für Sozialwissenschaft sowie der RUB die Möglichkeit geboten werden, Methodenkompetenz im Austausch mit internen und externen Experten und Expertinnen zu erwerben. Dabei ist sowohl die Kooperation mit den anderen Universitäten in NRW und Deutschland als auch die Beteiligung von internationalen Experten und Expertinnen Teil des Konzeptes.

Organisatorisch soll die Form der Sommer School gewählt werden. In der Fakultät für Sozialwissenschaft hat erstmalig im Sommer 2008 eine internationale Summer School „Selected Concepts of Comparison and Methods of Empirical Migration Research" unter Leitung von Prof. Pries mit 45 Teilnehmern stattgefunden. Die 5-tägige Veranstaltung umfasste Vorträge und Workshops, die von namhaften Migrationsforschern zu methodischen Forschungsaspekten gehalten wurden. Außerdem hatten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Möglichkeit, in Kleingruppen ihre eigenen Forschungen zu präsentieren.

Als Ergebnis dieser Summer School sind folgende Effekte hervorzuheben:

- Durch die Zusammenarbeit zwischen der RUB und der Universität Duisburg-Essen sowie der Research School der RUB bei der Gestaltung der School ergibt sich die Möglichkeit, weiterführende themenbezogene Kooperationen, in diesem Beispiel im Rahmen der Migrationsforschung, voranzutreiben.
- Die Mischung von Masterstudierenden und Doktoranden zeitigt positive Lernerfolge, wobei vor allem die Masterstudierenden befähigt werden, einen Einblick in eine mögliche wissenschaftliche Laufbahn zu bekommen. Insgesamt findet eine Stärkung der Methodenausbildung für ansässige Studierende statt (bevorzugte Teilnahme dieser an der Summer School)
- Der Fokus auf die Methodenausbildung von (in diesem Fall) Migrationsforschern ist neu und wird von den Studierenden als positiv und notwendig erachtet.
- Die Summer School bewirkt eine Anpassung an das internationale Niveau der fortgeschrittenen universitären Lehre. Die hohe Anzahl von über 60 Bewerbern aus 16 Ländern zeigt die internationale Attraktivität des Programms.

Ziel der Fakultät ist es, das Konzept der Methods Schools auf weitere Forschungsbereiche auszuweiten und fest im curricularen Programm zu etablieren.

Lehrmethode Planspiel

Planspiele werden als Lehrmethode aktuell von Prof. Schirm (Lehrstuhl für Internationale Politik) eingesetzt. Hier repräsentieren die Studierenden Staaten als internationale Akteure. Aufgabe der Studierenden ist es, sowohl materielle Interessen als auch kulturelle Werte und Machtstreben der Staaten in die Verhandlungen einzubringen. Nachdem die Positionen der einzelnen Länder von den Studierenden recherchiert und im Lichte der Theorien Internationaler Beziehungen vorgestellt wurden, findet in einer Blocksitzung die über das Semester vorbereitete Verhandlungssimulation statt. Praxisnah analysieren die Studierenden hier die Positionen „ihres“ Staates, üben Verhandlungsführung und gewinnen damit analytische und praktische Kenntnisse über internationale Beziehungen.

Die Lehrmethode des Planspiels orientiert sich somit an den Vorgaben der HRK zum studierendenzentrierten Lehren. Im Mittelpunkt dieser Lehrmethode steht die kompetenzorientierte Verbindung zwischen Forschung, Lehre und Anwendungsbezug. Den Studierenden wird die Möglichkeit geboten, ihr theoretisches Wissen über Verhandlungsführung umzusetzen und Handlungskompetenz zu erwerben.

Dieses Lehrkonzept soll in der Fakultät für Sozialwissenschaft ausgeweitet und dauerhaft etabliert werden. Hierzu sind einerseits weitere Lehrende gezielt in die Planspiele einzubinden. Zusätzlich soll Studierenden mit anderen als politikwissenschaftlichen Schwerpunkten die Möglichkeit gegeben werden, sich an den Planspielen zu beteiligen und damit Erwartungen in andere Lehrveranstaltungen zu transportieren. Dies gilt in gleichem Maße für Studierende anderer Studienfächer. Ziel ist es somit zunächst, das etablierte Konzept quantitativ auszuweiten und anschließend auf weitere Disziplinen der Sozialwissenschaft zu übertragen.

Um das politikwissenschaftliche Angebot zu strukturieren, die Akteursgruppen zu begleiten, Unterlagen zu recherchieren und die Verhandlungssimulation vorzubereiten, werden Mittel zur Beschäftigung einer Hilfskraft benötigt. Um den Studierenden einen besseren und praxisnahen Einblick in die Thematik zu ermöglichen, sollen zudem Experten und Expertinnen (z.B. Referenten internationaler Organisationen, Ministerien und aus Policy-Beratungsinstituten) zu Vorträgen bzw. Workshops an der RUB eingeladen werden, die in Vorbereitung auf die Verhandlungssimulation aus der beruflichen Praxis berichten.

Fakultätsbezogene Lehrendenfortbildung

Gute Lehre setzt – auch in der Umsetzung der aufgeführten Teilprojekte – gute Lehrende voraus. Unabhängig davon, dass es sich hierbei stets um das Zusammenwirken von fachlicher Qualifikation und Vermittlungskompetenz handelt, sind hierfür Angebote der Fort- und Weiterbildung bereitzustellen. Tatsächlich gibt es an der Ruhr-Universität ein sehr gutes und breites Angebot in der Fort- und Weiterbildung für Lehrende, das zudem gegenwärtig ausgebaut wird (Stabsstelle Interne Fortbildung und Beratung, Arbeitsstelle Wissenschaftliche Weiterbildung, Zentrale Ausbildung für Tutoren). Ein komplementäres Gegenstück von Seiten der Fakultät fehlt allerdings.

Diese Lücke hat insbesondere mit der fachspezifischen Dimension der lehrbezogenen Fort- und Weiterbildung zu tun. Didaktische Fortbildung sollte sich an den fachlichen Besonderheiten ausrichten, um in den Fakultäten auch wirklich „anzukommen“ An dieser Stelle setzt gegenwärtig die Veranstaltungsreihe der Stabsstelle Interne Fortbildung und Beratung an, allerdings mit dem Blick auf neue wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Die Fakultät für Sozialwissenschaft möchte in Kooperation mit der Stabsstelle und weiteren universitären Stellen zur Fort- und Weiterbildung ein darüber hinausgehendes fachspezifisches Fort- und Weiterbildungskonzept für alle Lehrenden entwickeln. Das Ziel dieses Konzepts ist es, eine Kompetenzorientierung in der Lehre und im Prüfungsgeschehen sowohl auf der Seite der Studierenden als auch auf der Seite der Lehrenden dauerhaft zu etablieren.

Die Fort- und Weiterbildungsangebote sollen sich an dem tatsächlichen Bedarf der einzelnen in der sozialwissenschaftlichen Lehre vertretenden Gruppen orientieren (Tutoren/innen, Lehrassistenten/innen; wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, Lehrbeauftragte; Professoren/innen). Sie sollen sowohl die didaktische Kompetenz des Faches reflektieren (vgl. das unten wiedergegebene Konzept „Problemorientierte Lehr- und Lernformen“) als auch die fachspezifischen Bezüge der Sozialwissenschaft aufnehmen, die besonders in der Orientierung an qualitativen und quantitativen Methoden zum Ausdruck kommen. Um dies zu erreichen und dabei Übertragungsmöglichkeiten auf andere Lehreinheiten zu berücksichtigen, fanden bereits erste Gespräche mit der Stabstelle Interne Fortbildung und Beratung und der Fachdidaktik Sozialwissenschaft über die mögliche Ausgestaltung eines Weiterbildungskonzepts statt. In die Planung und Entwicklung sind von Seiten der Fakultät Prof. Kammertöns und JProf. Zurstrassen eingebunden.

Bei der Etablierung eines fakultätsspezifischen lehrbezogenen Fort- und Weiterbildungskonzeptes geht auch darum, die Sensibilität der Lehrenden dafür zu fördern, dass sie durch ihre Beteilung an diesem Konzept einen wesentlichen Beitrag zur Qualität der Lehre leisten. Es wird deshalb ein Modus zu finden sein, die Teilnahme entweder durch Selbstverpflichtung zu fördern oder – z. B. durch Anrechnung auf das Lehrdeputat – zu honorieren.

Problemorientierte Lehr- und Lernformen in der hochschulischen Lehre

Lernsequenz I

Lernvoraussetzungen von Lehrenden und Lernenden **klären** mit Hilfe von Methoden wie mind map, brainstorming, Kartenabfrage etc.

Lernsequenz II	Lernsequenz III	Lernsequenz IV	Lernsequenz V	Lernsequenz VI
Ziele transparent machen	**Arbeitsprozesse vereinbaren**	**Arbeitsprozesse gestalten**	**Arbeitsergebnisse auswerten**	**Arbeitsergebnisse anwenden**
Kompetenzen festlegen, z.B. - *Informations- / Wissenskompetenz / Urteilskompetenz:* Informationsbedarf erkennen, Informationen ermitteln, analysieren, bewerten, effektiv nutzen - *Medienkompetenz / Methodenkompetenz:* Materialien sinnvoll auswählen und nutzen, eigene (oder auch fremde) Medien gestalten und verbreiten - *Indikatoren* zur Überprüfung der Zielerreichung festlegen - *Relevanz (-Kriterien)* des Lernprozesses benennen.	Auf der Basis ermittelter Vorkenntnisse / Voreinstellungen folgende Arbeitsschritte festlegen: - über- und untergeordnete *Fragestellungen* entwickeln - *Lerngruppen* bilden - den *Arbeitsprozess* strukturieren (wer macht was?) - *zeitlichen Ablauf* festlegen - *Hypothesen* aufstellen - *Methoden* überprüfen - *Aufgaben in Arbeitsgruppen* verteilen.	Problem- und teilnehmerorientierte Methoden wählen, z.B. - von einer für die Lernenden bedeutsamen *Problemsituation* ausgehen - *in kooperativer Gruppenarbeit* systematisch arbeiten - *durch selbständige Recherche* bereits vorhandene Kenntnisse erweitern und vertiefen.	Arbeitsergebnisse auf die Ausgangsfragen übertragen und auf die Problemsituation anwenden - *Arbeitsergebnisse* vorstellen, auswerten und vergleichen - *Kriterien* für die Beurteilung ermitteln - *Ergebnisse* auf der Basis der Problemsituation und der erstellten Fragen kriterienorientiert beurteilen.	Neue strukturähnliche *Problemsituationen* finden, auf die die Ergebnisse angewendet werden können.

Lernsequenz VII

Lernerfolge messen / Lernprozesse reflektieren und evaluieren / Lernergebnisse auf der Basis der Indikatoren überprüfen und den Lernprozess mit Hilfe geschlossener Fragen bzw. Gruppeninterviews reflektieren.